

MARKUS HÖLLER

METROPOLITAN POLICE

CASE FILE
WHITMORE

SECRET

DO NOT CROSS

KILLERJAGD

— DIE AKTE WHITMORE —

THRILLER

MARKUS HÖLLER
KILLERJAGD
Die Akte Whitmore
Thriller-Krimi

Markus Höller wird vertreten durch:

D. Wiersch-Overbergstrasse 126 -

45663 Recklinghausen Deutschland

E-Mail: FUNK_BANDE@proton.me

Technische/Text Gesamtherstellung:

Markus Höller United-Powered by Novelwriter

Grafische Gestaltung:

Illustrationen erstellt mit Midjourney

©2026 Markus Höller

1. Auflage 2026

Inhaltsverzeichnis

- 1 - Das weiße Zimmer
- 2 - Die Sendung für den Toten
- 3 - South Dock
- 4 - Arthur Bells Regeln
- 5 - Das Badezimmer in Belfast
- 6 - Der Schlüssel
- 7 - Der Kestrel Club
- 8 - Benthall House
- 9 - Leah Crowe
- 10 - Schließfach 37
- 11 - Die Stimme aus Camden
- 12 - Die vierte Tür
- 13 - Der zweite Vane
- 14 - Der Brief des Toten
- 15 - Die falsche Rettung
- 16 - Die grüne Wand
- 17 - Der Kronenschlüssel
- 18 - Die Kinderstimme
- 19 - Der letzte Name
- 20 - Darrington House
- 21 - Das Geständnis
- 22 - Der Versorgungstunnel
- 23 - Die Thomson-Akte
- 24 - Dreiundsechzig Prozent
- 25 - Der letzte Befehl
- 26 - Temple Black
- 27 - Die Restkammer
- 28 - Die rote Mappe
- 29 - Die Welt
- 30 - St Thomas
- 31 - Unter Westminster
- 32 - Die Akte Whitmore

1

Das weiße Zimmer

Der Regen lag wie kalter Staub auf Mayfair, als Carol Thomson aus dem Wagen stieg und den ersten Blick auf das Haus warf. Es war eines dieser georgianischen Stadthäuser, die nicht einfach bewohnt wurden, sondern eine Stellung behaupteten, mit weiß gestrichenen Säulen, schwarzer Tür, poliertem Messing und Fenstern, hinter denen selbst um drei Uhr morgens noch Wohlstand und Verschwiegenheit standen. Zwei Streifenwagen blockierten die Straße. Ein Krankenwagen stand ohne Blaulicht am Bordstein, nutzlos geworden, bevor er richtig gebraucht worden war. Weiter hinten wartete ein unmarkierter grauer Audi mit laufendem Motor. Carol sah ihn, bevor sie die Leiche sah. Man musste in London nicht lange für Scotland Yard arbeiten, um zu wissen, wann ein Wagen nur zufällig herumstand und wann er schweigend Besitz von einem Tatort nahm.

Sie zog den Kragen ihres dunklen Mantels hoch, nahm ihre Tasche vom Rücksitz und ging durch den Regen auf die Absperrung zu. Die uniformierte Polizistin am Band erkannte sie, hob es wortlos an und vermied dabei den Blick, den viele nach einem schlechten Tatort bekamen, diesen flachen Blick, der nicht verriet, was sie gesehen hatten, sondern nur, dass sie es nicht noch einmal sehen wollten. Carol zeigte trotzdem ihren Ausweis. Gewohnheit. Ordnung. Ein kleiner Rest von Kontrolle vor einem Haus, in dem ein Mensch in etwas verwandelt worden war, das kein Mensch mehr sehen sollte.

„Ma’am.“

DI-Mark Halley stand im Eingangsbereich, breite Schultern, nasser Mantel, ein Gesicht, das sonst Ärger mit Spott bekämpfte und heute keine Kraft mehr für Spott hatte. Er hatte die Hände in den Taschen und sah aus, als

hätte er sie dort vergraben, damit niemand merkte, dass sie nicht ganz ruhig waren.

„Mark.“

Carol blieb vor ihm stehen. Hinter ihm roch das Haus nach altem Holz, Reinigungsmittel, nasser Wolle und darunter nach etwas Süßlichem, Metallischem, Warmem, obwohl der Körper längst kalt sein musste. Blut hatte keinen höflichen Geruch. Blut bat nicht darum, beachtet zu werden. Es nahm sich den Raum.

„Wer hat ihn gefunden?“

„Die Haushälterin. Kommt jeden Morgen um sechs, heute früher, weil Sir Ian nach Brüssel wollte. Sie hat die Tür nicht selbst geöffnet. Der Sicherheitscode war deaktiviert, aber nicht geknackt. Saubere Eingabe. Kein sichtbarer Einbruch. Keine Kampfspuren im Erdgeschoss. Keine Nachbarn, die etwas gehört haben wollen.“

„Haben wollen?“

„Mayfair, Carol. Hier hört niemand etwas, solange kein Aktienkurs fällt.“

Sie sah an ihm vorbei zur Treppe. Weiße Stufen, dunkler Läufer, keine sichtbaren Abdrücke, keine Blutspritzer. Der Täter war entweder sehr vorsichtig gewesen oder hatte den Teil des Hauses benutzt, den alle anderen noch nicht verstanden hatten. Carol mochte beide Möglichkeiten nicht. Vorsicht war menschlich. Unsichtbarkeit war Ausbildung.

„Name?“

„Sir Ian Whitmore. Achtundsechzig. Ehemaliger Staatssekretär, ehemaliger Berater im Cabinet Office, früher Verbindungsmann zu den Diensten. Offiziell Ruhestand. Inoffiziell vermutlich nie.“

Carol nickte langsam. Der Name war ihr nicht fremd. Niemand in ihrer Welt kannte alle grauen Männer beim Namen, aber einige graue Männer hatten genug Schatten geworfen, dass man ihre Umrisse erkannte. Sir Ian Whitmore war einer von ihnen gewesen. Ein Mann, der auf

Empfängen leise sprach und von Premierministern beim Vornamen genannt wurde. Ein Mann, dessen Nachrufe bereits vorbereitet in Redaktionssystemen gelegen haben mussten, sauber formuliert, ehrenvoll, falsch genug, um druckreif zu sein.

„Wer ist noch hier?“

„Pathologie unterwegs. Spurensicherung oben. Zwei Leute von der Schutzgruppe waren draußen, bevor wir kamen, behaupten aber, sie seien zufällig in der Nähe gewesen. Und eine Dame von MI5 steht in der Bibliothek und tut so, als wäre sie nicht wütend, dass wir ihre Leiche gefunden haben.“

Carol sah ihn an.

„Ihre Leiche?“

„Das war ihre Wortwahl nicht. Aber ihr Gesicht schon.“

Ein dumpfer Schlag hallte von oben, danach eine gedämpfte Entschuldigung. Jemand von der Spurensicherung war gegen Möbel gestoßen. Halley zuckte kaum merklich zusammen. Carol registrierte es. Mark Halley war kein Anfänger, kein Mann, der beim Anblick eines toten Körpers die Farbe verlor. Wenn ihn dieser Tatort traf, dann nicht wegen Blut allein. Blut war schlimm. Bedeutung war schlimmer.

„Zeig ihn mir.“

Halley drehte sich ohne weiteres Wort um. Carol folgte ihm die Treppe hinauf. Auf halber Höhe stand ein junger Constable an der Wand, die Augen zu geradeaus, das Kinn zu fest. Seine Handschuhe waren sauber, aber an seinem linken Schuh klebte ein dünner brauner Strich. Carol blieb stehen.

„Sie sind durch etwas getreten.“

Der Constable sah nach unten und wurde blass.

„Ich dachte, die Matte...“

„Nicht bewegen. Spurensicherung soll den Schuh nehmen, bevor Sie ihn sauber machen. Und atmen Sie durch die Nase, nicht durch den Mund.“

Er nickte zu schnell. Carol ging weiter. Sie hatte nicht scharf gesprochen. Schärfe verschwendete Kraft. Menschen machten an Tatorten Fehler, weil ihr Gehirn versuchte, das Gesehene aus der Wirklichkeit zu schieben. Man musste sie zurückholen, bevor sie Beweise zerstörten, nicht demütigen, nachdem es geschehen war.

Oben führte Halley sie an zwei geschlossenen Türen vorbei zu einem breiten Zimmer am Ende des Flurs. Vor der Tür stand eine Spurensicherin mit transparentem Gesichtsschutz. Sie sah Carol an und trat zur Seite. Niemand sagte etwas. Das Schweigen war nicht Respekt vor dem Toten. Es war Schutz vor dem Raum.

Carol blieb auf der Schwelle stehen. Sie ging nie sofort hinein. Der erste Blick war der ehrlichste. Danach begann das Denken zu ordnen, zu erklären, zu glätten. Der erste Blick sah, was der Täter hatte zeigen wollen.

Das Zimmer war weiß. Weiße Wände, heller Teppich, helle Vorhänge, ein Marmorkamin, ein großer Schreibtisch aus dunklem Holz. In der Mitte des Raumes saß Sir Ian Whitmore auf einem Stuhl, nackt bis auf die Reste eines zerschnittenen Hemdes, die Arme mit schmalen Kabelbindern an die Lehnen gezogen, die Füße an die Stuhlbeine gebunden. Sein Kopf hing nicht nach vorn, wie bei Erschöpfung. Er war mit einem Ledergürtel an der Rückenlehne fixiert, sodass sein Gesicht dem Raum zugewandt blieb. Die Augen waren offen. Der Mund war mit schwarzem Faden grob geschlossen worden. Nicht ordentlich. Nicht medizinisch. Absichtlich hässlich. Auf seiner Brust waren Linien in die Haut geschnitten, nicht tief genug, um sofort zu töten, tief genug, um lange wehgetan zu haben. Blut war über Bauch und Oberschenkel gelaufen, in dunklen Bahnen getrocknet, auf dem weißen Teppich zu einer breiten, fast kreisförmigen Lache geworden. Neben dem Stuhl standen drei Gegenstände in einer Reihe: eine alte Tonbandkassette, ein

silberner Manschettenknopf und ein kleiner Schlüssel mit rotem Anhänger.

Carol spürte, wie sich ihr Körper innerlich verlangsamte. Das war die Reaktion, die sie kannte. Andere wurden schneller, wenn Grauen vor ihnen lag. Ihr Herz schlug ruhiger, ihre Gedanken wurden schärfer, ihre Wahrnehmung enger. Nicht, weil sie nichts fühlte. Weil sie gelernt hatte, dass Gefühl an einem Tatort warten musste, bis es sich Schaden leisten konnte.

„Wie lange?“

„Erste Einschätzung: tot seit irgendwann zwischen Mitternacht und zwei. Genauer später.“

„Todesursache?“

„Noch offen. Blutverlust wahrscheinlich, vielleicht zusätzlich Ersticken. Der Mund...“

Halley brach ab. Carol trat über die Schwelle, setzte die Überschuhe bewusst langsam auf den hellen Teppich und näherte sich dem Stuhl nicht direkt, sondern in einem leichten Bogen. Täter inszenierten Blickachsen. Wer frontal auf die Leiche zuing, betrat den Raum so, wie der Täter es wollte. Carol nahm zuerst die Fenster, dann die Türen, dann den Schreibtisch, dann die Leiche. Keine Schublade offen. Kein zerwühltes Regal. Keine geraubten Bilder. Keine Panik im Raum. Nur der Stuhl, der Tote, die drei Gegenstände und das Blut.

Der Täter hatte Zeit gehabt. Er hatte sie genutzt. Nicht hastig. Nicht berauscht. Nicht im Kontrollverlust. Carol ging in die Hocke, ohne den Blutrand zu berühren. Der Teppich war teuer, dicht, hell. Blut zog schlecht ein, wenn es in dieser Menge kam. Es stand zuerst, suchte dann Wege zwischen den Fasern, dunkelte an den Rändern. Die Lache war nicht gespritzt, sondern gefallen, langsam, über Minuten oder Stunden. Whitmore hatte gelebt, während viel davon aus ihm herauslief.

„Er sollte sehen, was mit ihm passiert.“

Halley sagte nichts. Carol hob den Blick zum Gesicht. Sir Ian hatte ein schmales aristokratisches Gesicht, jetzt entstellt durch Angst, Schmerz und diese groteske Naht über den Lippen. Der Faden war nicht dazu da, ihn zu knebeln. Ein Knebel wäre einfacher gewesen. Das hier war Aussage. Mund geschlossen. Stimme genommen. Schweigen erzwungen. Oder Schweigen bestraft.

„Das ist kein Raub. Kein politisches Statement für die Öffentlichkeit. Kein Einbruch, der aus dem Ruder lief.“

„Dann was?“

„Ein Urteil.“

Sie stand auf und ging zum Schreibtisch. Auf der polierten Oberfläche lag kein Staub, keine Papierschicht, kein Chaos. Ein einzelner Abdruck zeichnete sich im Holz ab, heller als die Umgebung, rechteckig, ungefähr so groß wie eine schmale Aktenmappe. Etwas hatte dort lange gelegen und war fortgenommen worden. Nicht zufällig. Nicht während eines Kampfes.

„Hat jemand eine Akte erwähnt?“

„Nein.“

„Fragen.“

„MI5 wird uns küssen.“

„Dann sollen sie Lippenstift mitbringen.“

Carol drehte sich wieder zur Leiche. Die Kasette, der Manschettenknopf, der Schlüssel. Drei Dinge. Vergangenheit, Stand, Zugang. Oder Stimme, Identität, Tür. Sie hasste frühe Deutungen, weil sie schmeichelten. Ein Profil war keine Fantasie. Es war Disziplin mit Blut an den Rändern. Trotzdem wusste sie, dass der Täter diese Gegenstände nicht zurückgelassen hatte, damit sie ignoriert wurden.

Die Spurensicherin trat näher.

„Wir haben noch etwas an der Innenseite seiner linken Hand.“

Carol beugte sich vor. Whitmores Finger waren gekrümmt, die Nägel eingerissen. Nicht vom Kampf gegen

den Täter. Von etwas, das er gehalten oder zu greifen versucht hatte. In die Handfläche war ein Zeichen gedrückt worden, kein Schnitt, eher Brand oder Druckstelle, oval, dunkelrot, an den Rändern wütend geschwollen. Carol sah es nur einen Moment, aber es reichte. Eine Laterne. Stark vereinfacht. Ein kleines Zeichen, wie man es auf alte Metallmarken prägen konnte.

„Fotografiert?“

„Ja.“

„Abdecken. Niemand fasst das an, bis die Pathologie es freigegeben hat.“

Halley trat neben sie. Sein Blick blieb an dem Zeichen hängen.

„Sagt dir das etwas?“

„Noch nicht.“

Das war eine Lüge, aber keine große. Es sagte ihr nichts Konkretes. Nur genug, um etwas Altes in ihrem Gedächtnis zu bewegen. Eine Schulung vor Jahren. Geschwärzte Symbole in einem Vortrag, der offiziell nie stattgefunden hatte. Interne Marker. Operative Kennzeichen. Dinge, die nicht auf Leichen lagen, sondern in Archiven, die niemand ohne zwei Freigaben betrat.

Unten schlug eine Tür. Schritte kamen die Treppe herauf, fest, ohne Eile. Carol musste sich nicht umdrehen, um zu wissen, dass sie nicht zur Spurensicherung gehörten. Polizisten gingen in fremden Häusern anders. Ärzte auch. Diese Schritte gehörten jemandem, der Räume betrat, als hätte er vorher entschieden, wem sie gehörten.

Eine Frau erschien in der Tür. Mitte fünfzig, grauer Mantel, dunkles Haar, kontrolliertes Gesicht. Kein sichtbarer Ausweis. Das war ebenfalls ein Ausweis.

„Detective Chief Inspector Thomson.“

Carol sah sie an.

„Sie kennen mich.“

„Margaret Vale. Security Service. Ich muss Sie bitten, diesen Raum vorerst nicht weiter zu interpretieren.“

Halley machte ein Geräusch, das fast ein Lachen gewesen wäre. Carol blieb ruhig.

„Interpretieren ist mein Beruf.“

„Dieser Fall berührt sensible Bereiche.“

„Ein Mann wurde in seinem Haus gefoltert und ermordet. Das berührt zuerst Mordrecht.“

„Sir Ian Whitmore war kein gewöhnlicher Mann.“

„Das hat ihm offenbar nicht geholfen.“

Margaret Vale blickte einen Herzschlag zu lange zur Leiche. Nicht erschrocken. Nicht traurig. Verärgert. Carol sah es und legte es innerlich beiseite. Verärgerung an einem Tatort war fast immer Besitzdenken. Wer trauerte, verlor jemanden. Wer verärgert war, verlor Kontrolle.

„Es gibt Materialien in diesem Haus, die nicht in die Zuständigkeit der Metropolitan Police fallen.“

„Dann hätten Sie sie vor dem Mord abholen sollen.“

„Ich verstehe, dass Sie Ihre Arbeit machen wollen.“

„Nein. Sie hoffen, dass ich meine Arbeit so mache, dass Ihre leichter wird. Das ist nicht dasselbe.“

Halley senkte den Blick, aber Carol sah das kurze Zucken um seinen Mund. Margaret Vale lächelte nicht. Sie kam einen Schritt weiter in den Raum, blieb jedoch außerhalb des Blutrandes stehen. Gute Selbstkontrolle. Gutes Schuhwerk. Keine Überraschung. Carol bemerkte alles und mochte immer weniger davon.

„Sir Ian stand unter besonderem Schutz.“

„Dann ist Ihr besonderer Schutz tot auf einem Stuhl gelandet.“

„Genau deshalb muss diese Ermittlung sauber koordiniert werden.“

„Sauber ist ein interessantes Wort in diesem Zimmer.“

Für einen Moment war nur der Regen gegen die Fensterscheiben zu hören. Dann vibrierte Halley Handy. Er trat zwei Schritte zurück, nahm das Gespräch an, hörte zu, sagte nichts, hörte weiter zu. Sein Gesicht veränderte sich nicht stark, aber Carol kannte ihn gut genug, um die

Anspannung zu sehen, die sich unter seiner Kieferlinie festsetzte.

„Was?“

Er legte auf, ohne sich zu verabschieden.

„Wir haben ein Problem.“

„Nur eins?“

„Der Sicherheitsdienst unten sagt, Sir Ian hatte gestern Abend Besuch. Nicht eingetragen. Kein Name. Die Kamera am Hintereingang war für zwölf Minuten tot.“

„Und?“

„Die Anlage ist nicht ausgefallen. Sie wurde intern abgeschaltet. Mit gültigem Zugang.“

Carol sah zu Margaret Vale. Die Frau zeigte keine Reaktion. Keine echte. Nur die perfekte, glatte Maske eines Menschen, der bereits wusste, dass etwas viel Schlimmeres im Raum stand als ein toter Mann.

„Wer hatte Zugang?“

Halley hob langsam die Augen.

„Laut System: Sir Ian selbst.“

Carol blickte zurück zur Leiche, zu den offenen Augen, zum zugenähten Mund, zum Schlüssel mit dem roten Anhänger. Sir Ian hatte seinen Mörder nicht hereingelassen, weil er keine Angst gehabt hatte. Er hatte ihn hereingelassen, weil er geglaubt hatte, ihn zu kennen. Oder weil er in dem Moment, als der Summer ging, bereits verstanden hatte, dass kein Schloss in diesem Haus noch ihm gehörte.

Margaret Vale sagte leise:

„Detective Chief Inspector, treten Sie bitte mit mir nach draußen.“

„Nein.“

Das Wort fiel hart und trocken. Keine Lautstärke. Keine Szene. Nur Grenze. Carol ging wieder zur Leiche, dieses Mal näher, bis sie Whitmores Gesicht so deutlich sah, dass die feinen geplatzten Äderchen in seinen Augen wie rote Fäden wirkten. Er hatte geweint. Nicht viel. Aber genug.

Sir Ian Whitmore, grauer Mann, Strippenzieher, Ritter des Reiches, hatte am Ende geweint. Der Täter hatte ihn an einen Punkt gebracht, an dem Rang, Geheimnisse und Schutz nichts mehr gewesen waren. Nur Haut, Blut, Angst.

Carol stellte sich vor, wie der Täter hinter ihm gestanden hatte. Ruhig. Nah. Vielleicht hatte er gesprochen. Vielleicht hatte er Whitmore gezwungen, eine Aufnahme anzuhören. Die Kasette lag nicht zufällig dort. Ein Mann wie Whitmore bewahrte keine Tonbandkassetten als Dekoration auf. Er bewahrte sie auf, weil manche Stimmen zu alt waren für digitale Systeme und zu gefährlich, um kopiert zu werden.

„Mark.“

„Ja?“

„Die Kasette wird noch hier vor Ort dupliziert. Keine Übergabe an irgendeinen Dienst, keine Alleinverwahrung, keine Ausnahme.“

„Carol.“

„Jetzt.“

Margaret Vale trat einen weiteren Schritt vor.

„Das wird nicht möglich sein.“

Carol drehte sich zu ihr um. In diesem Augenblick fühlte sie zum ersten Mal nicht nur den Tatort, sondern die Form des Falls. Nicht die Lösung. Nur die Form. Ein toter Geheimdienstmann, eine ausgeschaltete Kamera, ein Raum wie ein Urteil, ein Symbol in der Hand, eine MI5-Frau, die zu früh und zu ruhig am richtigen Ort stand. Und irgendwo draußen ein Täter, der diesen Moment eingeplant hatte. Nicht den Mord allein. Auch das, was danach kommen würde. Die Behinderung. Die Angst der Behörden. Die Reflexe der Macht.

„Doch.“

Carols Stimme war leise.

„Es wird möglich sein, weil das hier mein Tatort ist, bis mir jemand mit mehr als einem Mantel und einem kalten Gesicht das Gegenteil schriftlich gibt.“

Halley sah zur Tür, dann zu Vale, dann zu Carol. Er wusste, dass dieser Satz Ärger bedeutete. Nicht später. Sofort. Aber er griff bereits nach seinem Telefon.

„Ich kümmere mich um die Kassette.“

Margaret Vale schwieg. Carol wartete nicht auf ihre Antwort. Sie sah noch einmal auf Sir Ian Whitmore hinab. Der Faden in seinem Mund war schwarz. Nicht dunkel vom Blut. Wirklich schwarz. Gewachst vielleicht. Stabil. Absichtlich gewählt. Auf der rechten Wange des Toten klebte ein einzelnes kurzes Haar. Nicht von ihm. Zu hell. Zu fein. Die Spurensicherung würde es finden, eintüten, prüfen, vielleicht für wertlos erklären. Carol merkte es sich trotzdem. Gute Täter hinterließen keine großen Fehler. Aber manchmal hinterließen sie kleine Dinge, weil sie nicht Fehler waren, sondern Köder.

Ihr Blick wanderte wieder zu dem Brandzeichen in der Handfläche. Die kleine Laterne. Black Lantern, dachte sie, ohne zu wissen, warum dieser Name in ihr aufstieg. Vielleicht Erinnerung. Vielleicht Warnung. Vielleicht nur das Gehirn, das ein Muster suchte, bevor genug Teile auf dem Tisch lagen. Sie hasste das. Sie vertraute es trotzdem.

„Er hat ihn nicht getötet, weil Whitmore sterben sollte.“

Halley hielt mitten in der Bewegung inne.

„Sondern?“

„Weil jemand sehen sollte, wie er stirbt.“

Carol sah zur Kassette.

„Vielleicht wir.“

In diesem Moment knackte unten im Haus ein Funkgerät. Eine Stimme meldete, draußen stehe ein Kurier mit einer versiegelten Sendung für Sir Ian Whitmore. Niemand hatte ihn bestellt. Niemand kannte ihn. Der Kurier behauptete, er müsse nur persönlich übergeben. Halley fluchte leise und rannte los. Margaret Vale blieb stehen, doch ihre Augen verrieten sie zum ersten Mal. Sie hatte Angst. Nicht vor der Leiche. Nicht vor Carol. Vor dem, was der tote Mann

offenbar noch bekam, nachdem er schon nicht mehr antworten konnte.

Carol blieb allein mit Sir Ian Whitmore im weißen Zimmer. Der Regen schlug härter gegen die Scheiben. Sie hörte Schritte im Treppenhaus, Stimmen, eine kurze scharfe Anweisung. Dann wieder Stille. Ihr Blick senkte sich auf den zugenähten Mund des Toten. Für einen absurden, kalten Augenblick hatte sie das Gefühl, er würde gleich sprechen, nicht mit Lippen, sondern durch alles, was der Täter um ihn herum zurückgelassen hatte.

Sie trat näher an den Stuhl heran und sah den winzigen Schnitt hinter seinem linken Ohr. Nicht Teil der Inszenierung. Zu sauber. Zu präzise. Eine Einstichstelle vielleicht. Ein Zugang. Eine Sedierung vor der Folter, damit er transportierbar blieb, wach wurde, wenn der Täter es wollte, schrie, wenn der Täter es brauchte. Carol spürte, wie sich etwas in ihr verhärtete. Der Mann, der das getan hatte, war nicht ausgerastet. Er hatte geplant, dosiert, gewartet. Er hatte Sir Ian Whitmore wie Material behandelt.

Und er hatte noch nicht aufgehört.

2

Die Sendung für den Toten

Halley bekam den Kurier nicht im Haus zu fassen, sondern draußen zwischen Absperrband, Regen und den gelben Reflexstreifen zweier uniformierter Beamter, die beide so standen, als hätten sie gerade entschieden, lieber eine Bombe als einen Umschlag in der Hand zu halten. Der Mann, der die Sendung gebracht hatte, war kaum älter als dreißig, schmal, nass bis auf die Haut, mit einem Fahrradhelm unter dem Arm und einer Tasche auf dem Rücken, die zu gewöhnlich aussah, um beruhigend zu sein. Er zitterte nicht vor Kälte allein. Sein Blick sprang zwischen Halley, den Beamten und dem Haus hin und her, als könnte aus jeder Richtung eine Hand kommen und ihn in etwas hineinziehen, von dem er bis vor zehn Minuten nicht gewusst hatte, dass es existierte.

„Name.“

„Jamie Cross. Ich arbeite für FleetDrop. Ich habe nur geliefert, Mann. Ich schwöre, ich habe keine Ahnung, was da drin ist.“

„Das entscheiden nicht Sie.“

Halley nahm den Umschlag nicht. Er sah ihn an. Dunkelgraues Papier, steif, kein Firmenlogo, keine sichtbare Marke, nur eine schwarze Wachssiegelung auf der Klappe und der Name Sir Ian Whitmore in einer Handschrift, die so ruhig war, dass sie fast gedruckt wirkte. Keine Adresse. Nur der Name. Als wäre das Haus selbst nie wichtig gewesen. Als hätte der Absender gewusst, wo der Tote liegen würde.

„Wann angenommen?“

„Vor fünfundvierzig Minuten. King's Cross. Schließfachstation hinter einem Kiosk. Auftrag war schon bezahlt. Ich habe den Code bekommen, Fach auf, Umschlag

raus, hierher. Persönliche Übergabe. Kein Abstellen. Keine Nachbarn. Keine Rezeption. Nur Sir Ian Whitmore.“

„Sie wussten, wer das ist?“

„Nein. Nicht, bis ich hier das ganze Polizeizeug gesehen habe.“

Halley sah zu den Handschuhen des Beamten, der den Umschlag bereits in einen transparenten Beutel gehalten hatte, ohne ihn ganz zu berühren. Wenigstens das. Er griff nach seinem Funkgerät und ließ Carol nach unten rufen. Als sie zwei Minuten später aus dem Haus trat, hatte sie noch den Geruch des weißen Zimmers an sich. Nicht sichtbar, nicht wirklich, aber Halley hatte das Gefühl, dass manche Tatorte an einem Menschen haften blieben wie Rauch in Kleidung. Carol ging nicht zuerst zum Kurier. Sie sah den Umschlag an, dann die Fahrradtasche, dann die Kamera über der Haustür, dann den grauen Audi am Ende der Straße. Der Motor lief nicht mehr.

„Er sollte nach dem Tod ankommen.“

„Oder der Täter hat verdammt gutes Timing.“

„Nein.“

Carol kniete sich nicht hin. Sie beugte sich nur leicht vor, ohne den Beutel zu berühren. Regen sammelte sich an einer Haarsträhne neben ihrer Schläfe. Halley kannte diesen Blick. Sie war nicht mehr bei ihnen, nicht ganz. Sie stand in der Straße und dachte sich in jemanden hinein, der vielleicht gerade irgendwo saß, trocken, ruhig, mit sauberem Puls, und wartete, bis sie genau das sah, was er gesehen haben wollte.

„Das Siegel ist altmodisch. Nicht romantisch. Kontrolliert. Er will eine Kette herstellen. Haus, Leiche, Kassette, Umschlag. Alles nacheinander. Er führt uns.“

„Dann lassen wir uns führen?“

„Nein. Wir sehen uns an, welche Richtung er zeigen will. Das ist nicht dasselbe.“

Margaret Vale stand inzwischen im Eingang, einen halben Schritt hinter der Schwelle, als gehörte der Regen einer

anderen Behörde. Ihr Gesicht war wieder glatt, aber ihre Augen hatten den Umschlag längst erfasst. Carol bemerkte den winzigen Moment, in dem Vale nicht auf den Namen sah, sondern auf das Siegel. Wiedererkennen. Nicht Neugier. Wiedererkennen war gefährlicher.

„Dieser Gegenstand muss durch unsere Sicherheitsprüfung.“

„Er geht zur Spurensicherung.“

„Detective Chief Inspector, ich muss darauf bestehen.“

„Dann bestehen Sie schriftlich und stellen sich hinterher vor Gericht neben Ihre Unterschrift.“

Vale trat nicht näher. Das war klug. Carol hätte sie sonst aus dem Sperrbereich weisen lassen, und alle hätten gesehen, wie weit diese Frau bereit war zu gehen, um einen Umschlag für einen Toten zu bekommen. Stattdessen lächelte Vale fast. Dieses dünne, dienstliche Nicht-Lächeln, das Menschen benutzten, wenn sie bereits beschlossen hatten, dass die offene Tür später durch eine Wand ersetzt werden würde.

„Sie verstehen die Tragweite nicht.“

„Ich stehe vor einem Haus, in dem ein Mann gefoltert und hingerichtet wurde. Er war Ihr Mann oder gehörte zumindest lange genug zu Ihrer Welt, dass Sie schneller hier waren als der Leichenwagen. Glauben Sie mir, ich fange an, die Tragweite zu verstehen.“

Der Kurier schluckte hörbar. Halley schickte ihn mit zwei Beamten zum Wagen, nicht grob, aber endgültig. Carol sah ihm nach. Normale Menschen waren an solchen Tagen schlechte Zeugen und gute Opfer. Der Täter hatte ihn vermutlich nicht gewählt, weil er wichtig war, sondern weil er austauschbar war. Genau darin lag die Kälte. Wer Menschen nur als Übertragungswege sah, dachte nicht in Schuld. Er dachte in Funktion.

„Mark, wir brauchen King's Cross. Schließfachstation, Kameras, Zugangsdaten, Zahlungsweg. Sofort, bevor

jemand sehr höflich erklärt, dass die Aufnahmen leider beschädigt sind.“

„Schon unterwegs.“

„Und der Kurier bleibt geschützt, bis wir wissen, ob er nur Bote war.“

„Oder Köder.“

„Alles ist Köder, bis es bewiesen ist.“

Sie ließen den Umschlag nicht im Regen öffnen. Carol bestand auf dem Esszimmer im Erdgeschoss, weil dort keine Blutspritzer waren, keine unmittelbare Leiche, keine MI5-Frau mit alleiniger Sichtlinie. Die Spurensicherung baute eine kleine Arbeitsfläche auf dem Tisch auf, der vermutlich gestern noch für Abendessen, Wein und politische Gefälligkeiten gedeckt worden war. Jetzt lagen dort sterile Tücher, Licht, Pinzetten, Beutel und ein Umschlag, der für Sir Ian Whitmore bestimmt gewesen war, nachdem jemand seinen Mund zugenäht hatte. Halley stand links von Carol. Vale stand rechts von der Tür. Zwei Welten, ein Tisch, ein Stück Papier.

Der Techniker öffnete das Siegel unter Kamera. Kein Draht. Kein Pulver. Kein sichtbarer Mechanismus. Nur Papier. Ein schmales Foto fiel zuerst heraus, alt, körnig, vielleicht aus einer Überwachungskamera oder aus einem billigen Drucker gezogen. Darauf standen fünf Männer in einem Raum ohne Fenster. Einer war Sir Ian, jünger, dünner, mit dunklerem Haar und demselben Gesichtsausdruck, den Männer bekommen, wenn sie glauben, Geschichte sei eine Sache, die andere erleiden. Neben ihm standen drei Männer, die Carol nicht kannte. Der fünfte war nur halb zu sehen, weil jemand das Bild abgeschnitten hatte. Auf der Rückseite stand eine Zeile: Vier haben gesprochen. Einer hat geschwiegen.

„Was heißt das?“

Halley stellte die Frage nicht laut, weil er keine Antwort erwartete. Er stellte sie, weil der Raum sonst zu still geworden wäre. Carol antwortete nicht sofort. Ihr Blick lag

auf Whitmores Gesicht im Foto. Keine Angst. Keine Reue. Nur dienstliche Härte. Dann sah sie auf die Hände der Männer. Ein Detail. Ringe. Manschetten. Eine Armbanduhr. Der Silberknopf neben der Leiche passte zu einem Hemd, aber nicht zu dem, das Whitmore getragen hatte. Vielleicht zu einem der Männer auf dem Foto.

„Das Foto ist keine Erinnerung. Es ist eine Anklage.“

„Gegen die fünf?“

„Gegen die vier, die noch leben, falls der Satz stimmt.“

Der Techniker zog das zweite Stück aus dem Umschlag. Eine dünne Karte, schwarz, ohne Absender. Auf der Vorderseite war dasselbe Symbol gedruckt wie in Whitmores Handfläche: eine kleine Laterne, schlicht, fast kindlich, aber mit einem Strich darunter, der wie ein Schnitt wirkte. Auf der Rückseite stand nur ein Ort und eine Uhrzeit: South Dock, 21:40. Kein Datum. Das Datum war heute. Natürlich war es heute. Täter, die Zeit setzten, wollten nicht nur Bewegung erzwingen. Sie wollten Besitz von der nächsten Entscheidung nehmen.

„Das ist eine Falle.“

„Ja.“

„Wir gehen trotzdem?“

„Wir sichern den Ort, beobachten, warten. Wir laufen nicht hinein wie Statisten in seinem Stück.“

Vale kam nun doch näher. Einen Schritt. Nicht mehr. Ihre Stimme wurde weicher, und gerade deshalb wurde sie gefährlicher.

„South Dock liegt in einem Bereich mit sensibler Infrastruktur. Ich rate dringend davon ab, ohne Abstimmung mit uns zu operieren.“

„Sie raten sehr viel.“

„Weil ich verhindern möchte, dass weitere Menschen sterben.“

„Nein. Sie möchten verhindern, dass die falschen Menschen anfangen zu reden.“

Für den Bruchteil einer Sekunde war Vale nicht glatt. Es war kaum mehr als ein Stillstand in ihrem Gesicht, ein winziger Ausfall der höflichen Mechanik. Aber Carol sah ihn. Halley sah ihn auch. Danach war Vale wieder da, kühl und vollständig.

„Seien Sie vorsichtig, Detective Chief Inspector.“

„Das bin ich immer. Es gefällt nur nicht jedem.“

Die Kassette aus dem weißen Zimmer wurde parallel gesichert. Ein alter Recorder wurde aus dem Asservatenkoffer geholt, einer dieser Geräte, die aussahen, als hätte man sie aus der Kindheit eines Elektrikers gestohlen. Niemand lachte. Der Techniker prüfte das Band, spulte, stoppte, nickte. Carol bestand darauf, dass die Aufnahme gleichzeitig digitalisiert und im Raum abgespielt wurde. Vale widersprach nicht mehr offen. Das beunruhigte Carol mehr als jeder Streit.

Zuerst war nur Rauschen zu hören. Dann ein Atemzug. Nicht Whitmore. Jünger. Rau. Müde. Danach eine Stimme, die in einem Raum aufgenommen worden war, der groß genug für Echo und klein genug für Angst gewesen sein musste.

„Sie sagten, es sei eine Evakuierung.“

Ein Knacken. Schritte. Dann eine zweite Stimme, kälter, näher am Mikrofon.

„Es ist eine Bereinigung.“

Halley hob langsam den Blick. Carol blieb unbeweglich. Das Band lief weiter. Ein dumpfer Laut folgte, kein Schrei, eher das Geräusch eines Menschen, der zu verhindern versucht, dass Schmerz die Form eines Schreis bekommt. Dann Whitmores Stimme. Jünger, aber unverkennbar. Ruhig. Ungeduldig.

„Operator Vane ist ab diesem Zeitpunkt nicht mehr geschützt. Wenn er überlebt, existiert er nicht. Wenn er spricht, war er nie dort.“

Das Band rauschte. Eine Frau weinte im Hintergrund. Jemand sagte einen Namen, der von einem Schlag

verschluckt wurde. Dann Whitmore wieder.

„Black Lantern endet hier.“

Die Aufnahme brach ab. Nicht langsam. Hart. Als hätte jemand die Luft aus dem Raum geschnitten. Niemand bewegte sich. Draußen rauschte Regen gegen die Fenster. In der Ferne hupte ein Wagen, völlig unpassend, beleidigend normal. Carol spürte, wie sich der Name in ihr festsetzte. Operator Vane. Black Lantern. Keine Ahnung, keine Vermutung mehr. Ein Rand der Wahrheit war sichtbar geworden, und er war scharf genug, um Hände zu öffnen.

„Wer ist Vane?“

Carol sah nicht Halley an, als sie fragte. Sie sah Margaret Vale an. Die Frau antwortete zu spät. Nicht viel. Aber zu spät.

„Ich kenne diesen Namen nicht.“

„Sie lügen.“

„Sie haben eine Tonaufnahme gehört, deren Echtheit nicht bestätigt ist.“

„Und Sie haben gerade entschieden, nicht überrascht genug zu sein.“

Vale zog ihr Telefon aus der Manteltasche. Halley trat einen Schritt vor.

„Das Telefon bleibt aus.“

„Detective Inspector, Sie überschreiten Ihre Befugnisse.“

„Dann schreiben Sie es auf einen Zettel und reichen Sie ihn später ein.“

Carol hätte ihm dafür danken können. Sie tat es nicht. Dank kostete Zeit, und Zeit gehörte im Moment einem Mann, der ihnen South Dock um 21:40 gegeben hatte. Der Killer hatte ihnen Whitmores Stimme geschenkt, aber Geschenke waren in solchen Fällen niemals Gnade. Es waren Messer ohne Griff.

Um 16:12 Uhr kam die Rückmeldung aus King's Cross. Die Schließfachkamera war nicht beschädigt. Sie zeigte eine Gestalt in dunkler Jacke, Kapuze tief im Gesicht,

Handschuhe, durchschnittliche Größe, keine erkennbare Besonderheit. Zu sauber. Zu erwartbar. Das Interessante war nicht die Gestalt, sondern der Mann, der drei Minuten vorher an der Station vorbeigegangen war und zufällig direkt in die Kamera gesehen hatte: Arthur Bell, ehemaliger Detective Superintendent, inzwischen Berater, Carols alter Mentor. Er trug keinen Umschlag. Er öffnete kein Fach. Er tat nichts Verbotenes. Genau deshalb war es schlimmer.

Carol sah das Standbild auf Halleys Tablet. Arthur Bell unter Neonlicht, graue Haare, guter Mantel, müdes Gesicht. Der Mann, der ihr beigebracht hatte, dass Täter selten dort logen, wo man Lügen erwartete. Der Mann, der ihr damals nach ihrem ersten Kinderfall Whisky eingeschenkt und gesagt hatte, sie müsse lernen, das Schlimmste zu sehen, ohne es mit nach Hause zu nehmen. Der Mann, der drei Minuten vor dem Umschlag an einem Schießfach vorbeigelaufen war, das einen Toten adressierte.

„Zufall?“

Halley fragte es vorsichtig. Nicht, weil er daran glaubte. Weil er wusste, dass manche Fragen Messer waren, die man langsam hinlegen musste.

„Nein.“

Carols Antwort kam sofort. Zu sofort. Sie hasste sich dafür. Aber sie wusste es. Ihr Körper wusste es vor ihrem Kopf.

„Ruf ihn an.“

„Arthur Bell?“

„Ja.“

„Was soll ich sagen?“

Carol sah wieder auf das Bild. Arthur hatte in die Kamera geblickt. Nicht zufällig. Nicht unbewusst. Er hatte gewusst, dass dieses Bild irgendwann bei ihr landen würde. Vielleicht nicht heute. Vielleicht nicht so schnell. Aber er hatte es gewusst.

„Frag ihn, warum er angefangen hat, Tote zu besuchen, bevor sie Post bekommen.“

Halley wählte. Der Lautsprecher blieb aus. Er hörte, wartete, sah Carol an und schüttelte den Kopf. Nicht erreichbar. Natürlich nicht. Menschen, die versehentlich in tödlichen Zusammenhängen auftauchten, gingen ans Telefon. Menschen, die wussten, dass die Vergangenheit wach geworden war, verschwanden zuerst aus der Leitung.

Carol nahm ihr eigenes Telefon und schrieb Arthur Bell keine Nachricht. Sie öffnete nur den letzten Chat, sah auf die belanglosen Sätze von vor zwei Wochen, eine Einladung zu Kaffee, seine Frage, ob sie wieder zu wenig schlafe, ihr trockenes Ja, sein Smiley, der nie zu ihm gepasst hatte. Dann löschte sie nichts, schrieb nichts, steckte das Telefon weg. Gefühle waren an diesem Tag unbrauchbar. Später würden sie vielleicht kommen. Jetzt durfte nur der Fall bleiben.

„South Dock.“

Halley nickte.

„Ich stelle ein Team zusammen.“

„Klein. Keine Uniformen im sichtbaren Bereich. Keine Einsatzbesprechung, die durch vier Verteiler läuft. Und Mark?“

„Ja?“

„Niemand von MI5 bekommt den Plan.“

Er sah zur Tür. Margaret Vale war nicht mehr dort. Der Raum, in dem sie gestanden hatte, wirkte plötzlich kälter. Auf dem Tisch lagen Foto, Karte, Kassette und ein Umschlag für einen Mann, dessen Blut noch oben trocknete. Carol dachte an die Stimme auf dem Band, an Whitmores Satz, an den Namen, der wie ein rostiger Nagel im Raum steckte. Operator Vane. Wenn er lebte, existierte er nicht. Wenn er sprach, war er nie dort.

Vielleicht hatte er jahrelang geschwiegen.

Vielleicht war das vorbei.

Um 21:40 Uhr wartete South Dock. Und irgendwo in London wartete ein Mann, der gelernt hatte, Menschen nicht einfach zu töten, sondern sie so lange zu zerlegen, bis die Wahrheit aus ihnen herausfiel.

Drei Tage später roch das Krankenzimmer nicht mehr nach Blut, sondern nach Tee, Blumen und Desinfektionsmittel. Alison Thomson lag erhöht, blasser als Papier, aber wach. Carol saß neben ihr. Zwischen ihnen lag ein Ausdruck der ersten öffentlichen Anhörung, die noch keine Wahrheit hergestellt hatte, aber wenigstens Lügen gezwungen hatte, sich Namen zuzulegen. Sir Ian Whitmore war tot. Arthur Bell war tot. Margaret Vale war festgenommen. Mehrere hohe Beamte waren zurückgetreten, was in London oft die höfliche Form von Panik war. Ward hatte ausgesagt, nicht aus Reue, sondern weil Überleben ihr ältester Instinkt war. Lord Darrington wurde nicht beerdigt wie ein Staatsmann. Er wurde obduziert wie ein Beweisstück.

Alison berührte das Foto von Peter Thomson. Nicht das aus ST-10. Ein altes. Sommer. Lächeln. Ein Mann vor einem Gartenzaun, der noch nicht wusste, was sein Gewissen kosten würde.

„Er war nicht schwach“, sagte Carol.

Alison schloss die Augen.

„Nein.“

„Er hatte Angst.“

„Natürlich.“

Carol sah ihre Mutter an.

„Warum haben Sie mir nie etwas gesagt?“

Alison drehte den Kopf. In ihrem Gesicht lag keine Ausrede. Das war das Einzige, was Carol ihr in diesem Moment anrechnen konnte.

„Weil ich dich behalten wollte.“

Der Satz war grausam, weil er wahr war und trotzdem nicht reichte.

Carol nickte nicht. Sie vergab nicht. Nicht an diesem Tag. Vielleicht nie ganz. Aber sie nahm die Hand ihrer Mutter, und Alison weinte leise, ohne das Gesicht zu verbergen.

Am Abend stand Carol allein vor dem Gebäude von Scotland Yard. Halley lag zwei Stationen weiter und

beschimpfte Pfleger, Pembroke gab eine Aussage ab, Leah schrieb einen Artikel, der wahrscheinlich Prozesse auslösen und Karrieren töten würde. London bewegte sich weiter, beleidigend normal, Busse, Regen, Lichter, Menschen mit Taschen und Terminen. Carol hatte die Akte Whitmore in digitaler Kopie an drei Stellen hinterlegt und das Original der Untersuchung übergeben, obwohl jeder Instinkt ihr sagte, Papier könne wieder verschwinden. Dieses Mal war zu viel draußen. Zu viele Namen. Zu viele Bilder. Zu viele Tote, die nicht mehr in Fußnoten passten.

Sie nahm ihr Dienstabzeichen aus der Tasche. Es war zerkratzt. Blut hing noch in einer Rille am Rand, obwohl sie es gewaschen hatte. Sie wusste nicht, ob sie zurückkehren würde. Vielleicht. Vielleicht nicht. Manche Türen schloss man nicht sofort. Man ließ sie einen Spalt offen, nicht für Hoffnung, sondern weil man noch nicht entschieden hatte, wer man nach dem Überleben war.

Leah kam die Treppe hoch, eine Zigarette unangezündet zwischen den Fingern.

„Sie sehen schrecklich aus.“

„Sie auch.“

„Ich habe mehr Klicks.“

Carol sah sie an.

„Das ist nicht lustig.“

„Nein. Aber sonst fange ich an zu schreien.“

Sie standen nebeneinander und sahen auf die Straße. Eine Eilmeldung lief auf einem Bildschirm in einem Taxi. Carol erkannte Darringtons Gesicht, Whitmores Gesicht, dann ihres. Sie wandte sich ab.

„Was schreiben Sie als Schluss?“ fragte Carol.

Leah steckte die Zigarette weg.

„Dass die Wahrheit nicht gewonnen hat. Nur nicht verloren.“

Carol dachte an Vane im Gas, an ihren Vater auf dem Foto, an Alison, an Halley auf der Treppe, an Darringtons

Blut auf den Akten, an den Raum unter Westminster, der viel zu lange geatmet hatte.

„Das reicht nicht.“

„Nein“, sagte Leah.

„Aber es ist ein Anfang.“

Carol ging die Stufen hinunter. Der Regen hatte aufgehört. Die Straße glänzte, als wäre sie frisch gewaschen, aber Carol wusste jetzt besser als früher, dass Sauberkeit meistens nur eine Frage des Lichts war. Am Randstein blieb sie stehen und sah noch einmal zurück. Nicht zu Leah. Nicht zu Scotland Yard. In ihrem Kopf öffnete sich die Tür von ST-10 ein letztes Mal, und diesmal ging sie nicht hinein. Sie ließ sie zufallen.

Die Akte Whitmore war nicht verschwunden. Sie war offen. Sie war gelesen. Sie hatte Namen bekommen, Blut, Stimmen, Fotos, Tote, Überlebende. Sie hatte Carol ihren Vater zurückgegeben und ihn ihr ein zweites Mal genommen. Sie hatte einen Killer getötet, einen Staatsmann entlarvt und eine Profilerin an eine Grenze geführt, an der Jagd und Rache denselben Atem hatten.

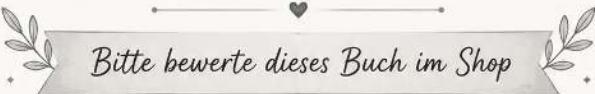
Carol Thomson steckte das Dienstabzeichen zurück in die Tasche und ging los, ohne sich umzudrehen.

Der Fall war geschlossen, nicht geheilt, aber endgültig geschlossen.

E N D E



DEINE BEWERTUNG HILFT!



Bitte bewerte dieses Buch im Shop

Wenn dir dieses Buch gefallen hat,
nimm dir bitte einen kurzen Moment und
hinterlasse eine Bewertung im Shop.
Für Autorinnen und Autoren sind Bewertungen
sehr wichtig. Sie helfen dabei, sichtbar zu bleiben,
neue Leser zu erreichen und auch in Zukunft
weitere Bücher zu veröffentlichen.



*Schon wenige Sterne und
ein kurzer Satz machen einen
großen Unterschied.* 

Vielen Dank für deine Unterstützung!

